

Eis und Schokolade: Der Frühling bringt für Schleckermäuler viele neue Sorten »Seite 2 und 3

Porträt: Architekt Peter Sapp aus Linz zeigt in Wien spektakuläre Bauten »Seite 6

OÖNachrichten

Wochenende



SAMSTAG, 9. APRIL 2016

MAGAZIN

Und es macht „Klick“!

Faszinierende Linzer Fotografien der Zwischenkriegszeit zeigt ab 15. April eine Schau im Stadtmuseum Nordico – wie dieses 1934 entstandene Bild der Eisenbrücke, die später durch die Nibelungenbrücke ersetzt wurde.

»Seite 4 und 5



Fotograf: unbekannt

Ein Linzer lässt Wiener schöner wohnen

Der renommierte Architekt Peter Sapp hat mit seinem Büro „Querkraft“ im Wiener Wohnbau einen Expansionsmarkt gefunden. Spektakuläre Museumsbauten gehören aber auch zum Portefeuille des gebürtigen Linzers. *Von Jasmin Bürger*

Andere Kinder zimmern Baumhäuser, Peter Sapp baute im Volksschulalter eine Betonburg im elterlichen Garten beim Römerberg in Linz. „Ich habe den Mörtel in der Puppenbadewanne meiner Schwester angerührt. Und nach einigen Versuchen, bei denen die Mauer unten dicker war als oben, gemerkt, dass sie dann gleichmäßig wird, wenn ich zwei Brettl aufstelle“, erinnert sich der 54-Jährige.

Das Entdecken des Prinzips der Schalung hat die Liebe zum Bau entfacht, die ihn nicht mehr losließ. Seit 1998 ist Sapp als Architekt selbstständig: „Querkraft“, sein mit zwei Partnern geführtes Büro, baut statt Burgen heute unter anderem modernen Wohnraum in Wien.

„Eine befriedigende Arbeit“, sagt Sapp. Querkraft kann freilich viel mehr: International beachtete Entwürfe wie das in einen Hang gebaute Museum Liaunig in Kärnten, eine Neugestaltung im Technischen Museum Wien oder das futuristische Adidas Brand Center im deutschen Herzogenaurach gehören zu den Vorzeigeprojekten des mehrfach prämierten Büros.

Geprägt vom Vater

Sapps frühe Liebe zu Beton ist familiär begründet: Der Vater hat auch Architektur studiert, leitete jahrelang den Sachverständigendienst des Landes, ist Mitverfasser der Bauordnung. Wenn er gelegentlich für Bekannte Entwürfe zeichnete, schaute der Sohn zu: „Transparenzpapier, Radiergummibeserl, der Geruch von Radiergummi und Bleistift, das hat eine sinnliche Qualität gehabt“, erzählt er.

Bei Ferialpraktika schnupperte Sapp weiter Bauluft, „jeder hat da geglaubt, der Sohn vom Sapp, der kennt sich mit der Bauordnung eh aus, was absolut nicht der Fall war“, schmunzelt er. Die Professionalisierung brachte nach der Matura am BRG Fadingerstraße das Architekturstudium in Wien. Dort blieb er, wie so viele Zugroaste, hängen.

Fünf Jahre arbeitete Sapp bei Architekten Helmut Wimmer, wo er Jakob Dunkl, Gerd Erhart und Michael Zinner kennenlernte und die Entscheidung für die Selbstständigkeit reifte. Seit 2014 hat das nunmehrige Trio (Sapp, Dunkl, Erhart) in alten Technikräumen der Börse im ersten Bezirk seine Basis: 750 loftartige Quadratmeter, neun Meter hohe Decken, null Protz. 30 Mitarbeiter und die Chefs sitzen an großen Tischen Seite an Seite, mittendrin hängt eine Schaukel – für kreative Pausen? Sapp lacht.

Querkratts Motto „Menschen Raum geben“ ist in der Stadt, die in den nächsten 15 Jahren um mehr als die Einwohnerzahl von Linz und Wels gemeinsam wächst, jedenfalls gefragt. An die 2000 Wohneinheiten haben die Architekten bisher geschaffen: Von der Hybrid-Wohnhausanlage in Wiens größtem baulichen Entwicklungsgebiet, der Seestadt Aspern, bis zu zwei Hochhäusern (Citygate und Leopold Tower) mit hundertsten Einheiten in Wien-Leopoldau. Dort soll die „vertikale Dorfstraße“ – die Anordnung der Gemeinschaftsräume über alle Stockwerke – die Anonymität der Großstadt durchbrechen.



- 1 Sapp im Querkraft-Büro vor dem Modell einer Wohnhausanlage – für den Erstentwurf wird bisweilen auf Legobausteine zurückgegriffen.
- 2 Der Citygate-Tower in Wien-Floridsdorf mit seinem Alu-Balkonband, das Windschutz und Blickfang ist.
- 3 Die Baustellenkluft ist im Büro der Architekten Immer bereit.
- 4 2015 fertiggestellte Wohnhausanlage in Wien-Aspern, ein Gemeinschaftsprojekt mit den Architekten Berger + Parkkinen
- 5 Das in den Berg gebaute Museum Liaunig im Kärntner Neuhaus zählt zu den Vorzeigeprojekten von Sapps Querkraft-Büro.

Fotos: Johannes Zinner/Querkraft – Lukas Dostal/Lisa Rastl/Hertha Hurnaus

Sapp hat klare Vorstellungen von seiner Arbeit: „Gute Architektur zeichnet aus, dass sie auf die Menschen und Nutzer eingeht, aber auch eine poetische Ebene hat“. Und so gibt es auch keine Wohnprojekte ohne künstlerischen Zugang beim Le-Corbusier-Fan, der in dunklen Jeans, ausgewaschenem T-Shirt und leidenschaftlichen Worten durchaus Künstlerflair versprüht. „Baukultur ist nicht Luxus, sondern lebensnotwendig. Die Menschen verbinden zwei Drittel ihrer Zeit in Gebäuden, da müssen Bauten positive Ausstrahlung vermitteln.“

Die Paarung von Kunst und Kostenbewusstsein gelingt kreativ: Für die Balkoneinfassungen ihrer Wohntürme setzten die Architekten etwa auf „Standard-Lattenzäune, wie man sie aus dem Einfamilienhausbau kennt“, sagt Sapp. Günstiges Material, durch die wellenförmige Anordnung an der Fassade aber auch Blickfang.

An die Hoamat erinnern die Wohnungen am Dach des Auhof-Einkaufszentrums, die wie ein Vierkanthof gebaut sind. Diese „Nachverdichtung“, also die Nutzung bestehender Architektur für Wohnbau, hält Sapp für unumgänglich, den Trend zu immer mehr Luxuswohnungen im Zentrum aber für „anti-urbanistisch“.

Sein eigenes Traumhaus hat Sapp nur im Kopf: Ein „archaisches

2004

wurde Querkraft mit dem internationalen „Young Architect of the year“-Award ausgezeichnet. Die Umsetzung des daraus resultierenden Projekts, eine Wohnhausanlage in Liverpool, fiel zwar später der Finanzkrise zum Opfer, der Award beflügelte aber die Karriere. Mittlerweile hält Querkraft bei rund 30 Auszeichnungen, darunter Bauherrenpreis 2002 und 2009, Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit (2012) oder, 2015, Biennale-Preis von Buenos Aires für internationale Architektur.

100

Meter, 34 Geschosse, mehr als 300 Wohnungen: Das sind die Eckdaten des Citygate Towers am Wiener Stadtrand, dem ersten von Querkraft realisierten Wohnhochhaus.

Zwei

Millionen Einwohner werden in Wien bis 2030 prognostiziert. Das bedeutet Zuzug von mehr als 250.000 Menschen.

Haus, das vielleicht nicht ganz der Bauordnung entspricht“. Noch lebt er mit Architektin Elisabeth und den Kindern Julie und Florian (acht und 14) in einer Wohnung im achten Bezirk. Traumprojekt wäre auch „jede Art von großem, öffentlichen Gebäude, das ikonographisch ist und ein Stadtbild prägt“.

Linzer Herzensprojekt

Mit einem Herzensprojekt ist Sapp gescheitert: Querkratts Entwurf für das Linzer Musiktheater ist „in der ersten Runde rausgefliegen“, sagt er. Das Modell hat dennoch einen Ehrenplatz im Büro.

An rund 15 nationalen und internationalen Architekturwettbewerben nehme man pro Jahr teil, sagt Sapp, „das Maximum waren 25“. Eine Siebquote von 1:10 über die Jahre sei „schon ein guter Schnitt“. „Ich habe die Selbstständigkeit nie bereut, aber es ist nicht immer lustig“, gibt er zu. Um sich mache er sich „wenig Sorgen, wir drei Eigentümer sind alle eher Sunnyboys, aber wenn die Auftragslage nicht so gut ist und wir uns von Mitarbeitern trennen müssen, ist das nicht so schön“, sagt er und wirbt für französische Verhältnisse. Dort wird Wettbewerbsteilnahme zumindest kostendeckend abgegolten.

In die Heimat kommt Sapp bald wieder öfter. Er ist für den Linzer Gestaltungsbeirat angefragt – der erste Zusatzjob, nachdem er 2012

eine Professur an der Akademie der Bildenden Künste in München aus Zeitmangel zurückgelegt hat.

Zeit bleibt für ein Hobby, das Sapp handwerklich fördert: Ein altes Segelboot am Neusiedler See verlangt ständige Reparaturen. „Das ist mein Ausgleich, auch weil es schnell geht“. Denn beruflich vergehen vom ersten Plan bis zum Bau oft Jahre. Und Sapp ist mit einem Projekt erst richtig zufrieden, „wenn der Bagger fährt und der Betonduft in die Nase steigt“. Kindheitserinnerungen prägen.

i Bereits erschienene Porträts finden Sie auf nachrichten.at

Nachgefragt...

Heimat ist für mich ... wohin ich immer gerne wiederkomme

Das fehlt mir in Wien aus Oberösterreich ... Speck

Das gibt es nur in Wien ... das Wiener Lied

Mein Lieblingsplatz in Wien ... einer meiner Lieblingsplätze ist mein Büro

Der größte Unterschied zwischen Wien und Oberösterreich ist ... Oberösterreich sind ausgleichender